

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext 6.So.n.Trinitatis, 19.7.2020: 5. Mose 7,6-12

Du bist ein heiliges Volk dem HERRN, deinem Gott. Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind.

Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker - denn du bist das kleinste unter allen Völkern -,

sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat. Darum hat der HERR euch herausgeführt mit mächtiger Hand und hat dich erlöst von der Knechtschaft, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten.

So sollst du nun wissen, dass der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten,

und vergilt ins Angesicht denen, die ihn hassen, und bringt sie um und säumt nicht, zu vergelten ins Angesicht denen, die ihn hassen.

So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust.

Und wenn ihr diese Rechte hört und sie haltet und danach tut, so wird der HERR, dein Gott, auch halten den Bund und die Barmherzigkeit, wie er deinen Vätern geschworen hat.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Du bist ein heiliges Volk dem HERRN, deinem Gott.“ Das ist eine wunderbare Zusage. Menschen, denen so etwas zugesprochen wird, wissen: Ich bin – für den, der das

sagt – etwas ganz Besonderes. Ich bin geliebt: „Siehe, meine Freundin, du bist schön! Siehe, schön bist du! Deine Augen sind wie Tauben hinter deinem Schleier. Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen, die herabsteigen vom Gebirge Gilead. Du bist schön, ganz wunderschön, meine Freundin, und kein Makel ist an dir.“¹

Eine wunderschöne Liebeserklärung, - genau das ist es. Allerdings gehört es zur Redlichkeit im Umgang mit alttestamentlichen Texten dazu, dass wir uns klarmachen: Dieses „Du“, das hier angeredet wird, sind nicht wir. Jedenfalls nicht direkt. Das wird auch sofort deutlich, wenn wir weiterlesen: „Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind. Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker - denn du bist das kleinste unter allen Völkern.“

Wir stehen also zunächst einmal ein wenig abseits, hören diese Liebeserklärung Gottes an sein Volk, und staunen, und vielleicht sind wir auch ein bisschen neidisch auf diese einzigartige Beziehung.

„Was hat der, was ich nicht habe?“, fragt der verschmähte Liebhaber, der nicht zum Zuge kommt, gern schon mal

1 Hoheslied 4

2 Predigt 19.7.2020.odt 9633

voller Neid. Also: Wieso hat Gott sich ausgerechnet dieses Volk erwählt? Vielleicht hat die Jahrhunderte alte und immer wieder neu aufbrechende Judenfeindlichkeit ja mit genau dieser Frage zu tun?!

Und das Staunen wird nur noch größer: „Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind. Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker - denn du bist das kleinste unter allen Völkern -, sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat.“ Also nicht Glanz und Stärke dieses Volles haben Gott beeindruckt, nicht wegen seiner Schönheit und Liebens-Würdigkeit fiel Gottes Wahl ausgerechnet auf sie, - im Gegenteil. Wo die Liebe hinfällt, sagen wir ja manchmal kopfschüttelnd. Liebe ist unerklärlich. Gott liebt dieses Volk, weil er es liebt. Und er hält an dieser Liebe fest, weil er – sich gebunden hat: „damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat“. Abraham, Isaak und Jakob, - ganz an die Anfänge geht der Blick hier zurück, und dann – natürlich – auf die Geschichte von der Befreiung aus Ägypten: „Darum hat der HERR euch herausgeführt mit mächtiger Hand und hat dich er-

löst von der Knechtschaft, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten.“

Gott und sein Volk, die beiden haben nicht nur eine ganz besondere Beziehung, sondern auch eine Geschichte miteinander, - die wir so nicht haben. Bei der wir nur Zuhörer - oder Zuschauer sind. Zaungäste. Weder was diese besondere Beziehung – noch diese besondere Geschichte angeht, können wir Israel enteignen. Das einfach für uns beanspruchen. Vielmehr gilt: „Den Israeliten gehört die Kindschaft und die Herrlichkeit und die Bundeschlüsse und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen, ihnen gehören auch die Väter und aus diesem Volk kommt Christus nach dem Fleisch. Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen.“²

Und doch gilt nun auch: „Ihr seid nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“³ Und: „Ihr seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk zum Eigentum, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht; die ihr einst nicht sein Volk

2 Römer 9, 4-5; Römer 11,29

3 Epheser 2,19

4 Predigt 19.7.2020.odt 9633

wart, nun aber Gottes Volk seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid (Hosea 2,25).“⁴

Aber: Wir sind nicht *an die Stelle* Israels getreten. Paulus gebraucht das Bild vom Ölbaum, um dieses Geheimnis zu beschreiben: „Wenn du, der du ein wilder Ölzweig bist, in den Ölbaum eingepropft wurdest und Anteil bekommen hast an der Wurzel und dem Saft des Ölbaums, so rühme dich nicht gegenüber den Zweigen. Rühmst du dich aber, so sollst du wissen: Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.“

So also, als eingepropfte Zweige, haben wir Anteil bekommen an der Wurzel und dem Saft des Ölbaums. Was heißt das aber – ohne Bild?

Es ist das, was immer wieder gern unter der Chiffre⁵ „jüdisch-christliches Erbe“ verhandelt wird. Und um dafür ein Beispiel zu geben, möchte ich zurückgehen ganz an den Anfang der Bibel, auf die ersten Seiten: Da wird erzählt, wie Gott die Welt erschaffen hat. Natürlich nicht im Sinne einer naturwissenschaftlichen Abhandlung, sondern um wesentliche Merkmale der Beziehung Gottes zu dieser Welt, zu seiner Schöpfung aufzuzeigen. Und so wird die

4 1. Petrus 2,9

5 „Verschlüsselung“

Schöpfung beschrieben als eine, die aus der guten Hand Gottes entstanden ist, die sich seinem fürsorgenden Tun verdankt, und die in Gottes Hand liegt. Zugleich aber wird sie beschrieben als eine, die immer bedroht ist vom Chaos, vom Tohuwabohu. Von den Mächten, die die gute Ordnung Gottes vernichten wollen.

Es ist im Grunde genau dies, was wir derzeit einerseits erleben und erleiden, - und was wir andererseits uns selbst und anderen bezeugen sollen: Wir leben auf einer bedrohten und gefährdeten Erde, wir sind Teil einer bedrohten und gefährdeten Schöpfung, - sind gegenüber den Mächten, die uns bedrohen, oft hilflos und ratlos. Und sind doch geborgen in Gottes Hand. Weil Gottes Gaben und Berufung ihn nicht gereuen können: „Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat – und noch erhält.“ Es ist das große „Ja“ Gottes, das vor der Klammer der ganzen Geschichte steht und von dem alles „Nein“ umschlossen bleibt, das uns im Elend dieser Welt so schmerzlich in Atem hält.

Es ist dieser Ermutigungshorizont, der uns in dieser bedrohten Welt den nötigen Halt gibt, - weil „ich euch liebe und weil ich meinen Eid halte“. Das wird uns – auch uns – hier zugesprochen: Gott hat sich an seine Verheißungen

gebunden, sie gelten, auch wenn die Lebensumstände gerade bedrohlich sind. Natürlich haben wir, wenn vom „Eid“ die Rede ist, von der Taufe zu reden, der dieser Sonntag ja in besonderem Maße gewidmet ist, - auch wenn hier, im 5. Buch Mose, die Taufe natürlich noch nicht im Blick ist. Aber in deiner Taufe hat Gott sich ja an dich gebunden, da hat er dir seine Treue und unverbrüchliche Liebe zugesagt.

So gilt also nun für uns: Wir haben es nicht mit einem blindwütigen Schicksal zu tun, sondern mit dem lebendigen Gott, der uns nicht fallen lässt: „So sollst du nun wissen, dass der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten.“

Der Satz geht allerdings weiter, und auch das sollten wir hören und zu Herzen nehmen: „und vergilt ins Angesicht denen, die ihn hassen, und bringt sie um und säumt nicht, zu vergelten ins Angesicht denen, die ihn hassen.“

Das, und die Ermahnung, mit der dieser Abschnitt schließt, macht mich stutzig. Wird hier nicht die bedingungslose Liebe zurückgenommen, wird sie nun nicht

doch wieder an Bedingungen geknüpft? „So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust. Und wenn ihr diese Rechte hört und sie haltet und danach tut, so wird der HERR, dein Gott, auch halten den Bund und die Barmherzigkeit, wie er deinen Vätern geschworen hat.“

Das „Wenn“ irritiert zunächst. Ich glaube aber, es geht weniger um eine Bedingung, als vielmehr um die Feststellung: Echte Freiheit gibt es nur in der (exklusiven) Bindung an Gott.

Paulus spricht im 1. Korintherbrief über die christliche Freiheit, und schreibt: „Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben, Macht gewinnen über mich.“ - Vermeintliche Freiheit kann sehr schnell in neue Abhängigkeiten führen. Luther nimmt diesen Gedanken im Großen Katechismus in seiner Erklärung zum 1. Gebot auf, wenn er kurz und knapp feststellt: Woran du dein Herz hängst, das ist in Wahrheit dein Gott. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.